



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Die Stadt Münster**

**Tibus, Adolf Joseph Cornelius**

**Münster, 1882**

Zusätze

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8999**

## Z u f ä h e.

Zu S. 33. Die Lufesburg und die Ziegelei waren nicht die einzigen Richtplätze für Münster.

Im J. 1547 wurde der Goldschmied, genannt Matheus, „der falsche Daller floch, an einen Post angenagelt und sollte verbrandt sein worden; aber ehr ist in den annegelen den boddel ohne morgen aff gestorben und seine beiliggersche ist neben ihm uf der Gallichheide mit dem swerte gerichtet worden“.

Im J. 1557 wird „die Voebbersche (eine Ehebrecherin) midt dem swerte gerichtet zwischen St. Servasporten“ (zwischen dem innern und äußern Stadtthore).

Im J. 1583 werden zwei Nordbrenner „uf den Rubbenberge an de poesten genagelt und geschmocht“.

Im J. 1591 ist Rotger Boetter, ein Ehebrecher, „mit dem swerthe zwischen unser lieben Frauenporten gerichtet“ und

Im J. 1599 wurden von vierzehn Dieben und Räubern, welche „zur Wolbecke für das recht gestaldt und zum dode verordelt worden neun uf der Laerheide harde an den gerichte mit dem swerthe gerichtet“ . . . „die andern vire sind gefort worden na der Smittinck heide, da sie auch alle midt den swerthe sind gerichtet worden“.

Im J. 1716 wurde der Jude von Wolbeck Salomon Joseph „Complex an der mit 4000 Thlr. bestohlenen Pfennigkammer zu Münster aus Prag alhie eingebracht und den 15. Juli auf der Telligschen Haide aufgehendt“.

(M. Gesch. Du. III, 7, 85, 117, 155, 236, 284.)

Zu S. 38. Unter der Befeh im Namen Campwordesbefehof ist nicht unwahrscheinlich die Bilienbefeh zu verstehen, welche

früher durch das Martinikirchspiel in die Na floß. Im J. 1453 kommt unter den „Roepere“ während der Herrschaft des Junkers Johann von Hoya „de lange Johann de Schroder by der Lilienbecke“ vor. (M. Gesch.-Qu. I, 267.)

Zu S. 44. Erst 1759 am 26. Januar, wo Münster von den Allirten des siebenjährigen Krieges besetzt war, „fingen die Juden auch allhir an, in den Hoff des Herrn von Nagel zu Bornholz auf St. Agidii Straßen ihre Synagoge zu halten“. (Zeitschrift XXXVI, 138.)

Zu S. 145. Unter der Herrschaft des Junkers Johann von Hoya, sagt Arnd Bevergern zum J. 1453, „mochte ghyne Fryheit (Immunität) bathen bynnen Münster noch Domhoff, noch Bissphynchhoff, noch sunt Jörgenshoff, de alle wege de obersten Fryheyde plegen to wesen bynnen Münster“. (M. Gesch.-Qu. I, 265.)

Zu S. 150. Wie die Stadt Münster in bürgerlicher Beziehung in Leischaften, so waren die Städte Coesfeld und Bocholt in Kluchten eingetheilt. Im alten Coesfelder Stadtrecht heißt es: „Item so Gerüchte quemen by Nachte, hebben idt die olden geholden, dat die groete Klucht ahn der Valkenbruggen poerten ahn die boevindmolle, St. Jacobs Klucht an den röecklase Torn, die kleine Klucht ahn den Twentstorne und die pingter Klucht an den nyen oder wactorn gewesen“. „In tidt des Brandts soll die Klucht, daer die Brandt ist, upn Brandt wachten und reddden und die andern Kluchten sollen sich up den Markede mit eren Ledderen, Emmeren und Gewehren finden laten“. — In Betreff Bocholts vgl. Schiller u. Lübd. s. v. „Banner se (die Bürger von Bocholt) by een sint, so sollen se syet deilen in vier Kluchten of deelen als ten eyersten in de nye Klucht, in de Ranwers Klucht u. s. w.“ „Klucht“ ist ebenfalls ein deutsches Wort, aus ihm ward im Holländischen kluft Spalte, abgesonderter Theil, Stadtviertel, auch Krypta in einer Kirche. Der Wechsel zwischen ch und f kommt häufig vor, wie Lucht und Lust, Graft und Grächte. (Niefert, II. S. III, 151, 175.)

Zu S. 166. Noch eine fünfte Pagenstiege finde ich im mehrerwähnten Reventien-Register des Domcapitels aus dem J. 1625 genannt: „Wolterus Hane zahlt dem Dompropst von einem

zwischen den Servatii und Ludgeri Pforten an der Pagen Steggen gelegenen Rämpfen 4 Rthlr. Pacht“.

Zu S. 167. Der Name „Prinzipalmarkt“ war ohne Zweifel zur Zeit Kerffenbroids noch nicht üblich; er würde den Markt sonst forum principale und nicht commune forum ac generale genannt haben. Aber daß der Name erst in französischer Zeit, also im Anfange dieses Jahrhunderts oder etwa während des siebenjährigen Krieges, entstanden sein soll, wie ich behaupten hörte, ist unrichtig. Unser Verein hat neulich eine Urkunde aus dem J. 1747 erworben, worin die „Hochwohledele Junffer Anna Gerdrut Ernesti von wehland Gottfriden Ernesti zeitlebens gewesenen Rathsverwandten und Weinhandeleren alhir hinterlassene Tochter für sich und ihre abwesende Schwester bekennt, (für 710 Reichsthaler à 28 Schill. Münst.) den Eheleuthen Paul Josephen Meiners und Frawen Cath. Elisabeth Veltwisch hiesigen Crameramtsverwandten (verkauft zu haben) eine in dieser Stadt Münster auff den *ppalmarkt* und daselbst unter den Bogen zwischen H. Pronotaris Lobeck und H. Weinhandeleren Zumben Häusern kendllich belegene Behauzung . . . . So geschehen in des H. Doctoren des Hochfürstl. Münster. weltl. Hoffgerichtes Assessoren auch Hochfürstl. Raths Ernesti auff der Salzstraßen binnen Munster alhir belegenen Behauzung in dem großen Saal“.

Zu Note 2 S. 167. Gegen die versuchte Deutung des Wortes „Kach“ spricht: Im Holländischen kak = Dreck ist das a kurz; daneben ist im Holländischen noch jetzt kaak gebräuchlich und heißt: Wange, Baden, Kiefer, Pranger, Schandsäule. Das Zeitwort kaken heißt: den Haring ausweiden und in Tonnen einsalzen und einpökeln, daher kaakmes, Messer zum Haring ausweiden.

Zu S. 188. Die „Steveninge Wynnhusse uppen Orde“ ist wohl identisch mit dem „Wynnhusz voer dat Marcket“, wovon in der Bischofschronik zum J. 1440, und mit den „domibus vinalibus ante forum civitatis Monasteriensis“, wovon ebenda selbst zum J. 1450 Rede ist. (M. Gesch.-Qu. I, 202, 254.)

Zu S. 261. Zur Vervollständigung des Beweises, daß der h. Apostel Paulus von Anfang an Patron des hiesigen Domes und zwar desjenigen Domes war, welcher als die Cathedrale, die

Hauptkirche des Bisthums, galt, führe ich noch folgende geschichtliche Thatsachen an:

Bischof Wolshelm hatte nach einer Urkunde vom J. 889 seinen väterlichen Hof Olfen zuerst bedingungsweise ad reliquias sancti Pauli ad Mimigernæford geschenkt und ihn dann dem Kloster Werden (ad reliquias Sancti Salvatoris in quarum honorem ipsum monasterium — scil. Werthinense — constructum est) übertragen. Auf der Herbstsynode des genannten Jahres gab zu dieser Uebertragung auch der Vogt des hiesigen Domes (advocatus familiæ S. Pauli) seine Zustimmung. (Erhard, Cod. 40.)

In Urkunden aus den Jahren 1132 und 1134 werden die Mitglieder des Domcapitels „fratres beati Pauli“ genannt; nach Urkunde ferner vom J. 1139 haben die Grafen von Cappenberg ihre sämtlichen Ministerialen sammt den Gütern, womit dieselben belehnt waren, „sancto Paulo et ecclesiæ Monasteriensi“ überwiesen, und in Urkunde vom J. 1145 nennt Bischof Werner das Kloster Asbeck „cœnobium beati Pauli et nostrum“ d. h. ein vom Dom und dem Bischöfe dependirendes Kloster. (Erhard, Cod. 212, 217, 231, 296.)

Das im hiesigen Dome an der nördlichen Seitenwand des westlichen Querschiffes vor etwa 30 Jahren unter der Tünche entdeckte Wandgemälde zeigt in der Mitte den h. Paulus, umgeben auf jeder Seite von zwei Gruppen, welche ihm Geschenke darbringen. Offenbar also bedeutet der h. Paulus hier den Schutzpatron des Domes. Eine alte Copie dieses Wandgemäldes hängt im Kapitelsaale und mit Hülfe dieser Copie liest man über den vier Gruppen die Namen der friesischen Gaue: Reiderlandia, Emesgovia, Fivegovia, Hunegovia und den Spruch: Sint tibi o Paule nostra munera grata. Ueber das ganze Bild, welches 40 Fuß in der Länge mißt, breitet sich die Inschrift aus:

Inclita iustitiæ et virtutum semita vitæ

Regula, Paule quid det tibi Frisia? Namque

Muneribus datis testatur, quod tibi gratis

Fit testudo duplex per eam studio pietatis.

Andere Sprüche, welche, wie man sieht, früher vorhanden waren, sind gänzlich erloschen. — Was das Alter dieses Friesenbildes be-

trifft, so findet sich in den 1486 gedruckten Gedichten des Domherrn Rudolf von Langen dieses: De Phrisiorum pictura in ecclesia Monasteriensi restituta epigramma disticho heroicum

Suscipe maiorum virtutes Phrisia dives

Ad memores oculos studio reparata vetustas.

Daraus ergibt sich, daß das Bild zur Zeit des Domherrn Rudolf von Langen (1460—1485) einer Restauration unterworfen und bei dieser Gelegenheit ausdrücklich als ein altes Bild bezeichnet wurde. Es mag also aus der Zeit des Dombaues herrühren. (Zeitschrift XX, 373.)

Als die Wittwe von Meinhövel um 1247 über das Unrecht, was sie dem Bisthum Münster zugefügt hatte, „to penitencien und to rowene quam, gaff se allet dat se hedde, sunte Pauwell um salicheit erer sehlen“.

Die Erbtöchter der Herrschaft Bechia stellte um 1250 ihrer Ritterschaft die Wahl, „wer se lever wolden staen, under sunte Peter to Dissenbrugge offte under sunte Powel to Monster. Also foren de lantgenoten der herschap van der Bechte, dat se lever wolden under sunte Powel staen, dat is under den stychte van Monster“.

Bischof Ludwig II. fand beim Antritt seiner Regierung des Bisthums Münster im J. 1310 „cleric, borger, denstlude, borchlude eyndrechtlick und sunte Pauwell underdanich“. (M. Gesch.=D. I, 116, 117, 126.)

Zu S. 322. Der am 8. October 1592 hier verstorbene Vicar an der Servatiiikirche Berndt Bleicke vermachte in seinem Testamente unter anderen Legaten „den vier Glenden oder Häusern, darinnen man die Knechte oder Megde, so mit der Pest behafft sein, pflecht einzubringen, in ein jedes Haus 500 Reichstaller“ also zusammen 2000 Reichsthaler. (M. Gesch.=D. III, 120.)

Zu S. 328. Rectorat ad S. Spiritum. Armenstiftungen zum h. Geiste bestanden in Münster an fast allen Pfarrkirchen, und Armenhäuser zum h. Geiste finden sich außer in Münster in zahlreichen Städten und Landpfarreien des Münsterlandes, wie denn solche auch in Rom (Spital S. Spirito) und wohl in den Städten der ganzen christlichen Welt angetroffen werden. „Denn

es war ja eben der h. Geist, der die Liebesflammen christlicher Barmherzigkeit erweckt hatte und sie mit seinem milden Oele nährte, daß sie, kein Opfer scheuend, die kalte, von Zwietracht zerrissene Welt mit ihrem tausendfachen Glende wärmte und versöhnte". (Kampschulte, Westf. Kirchenpatrocinien S. 13.)

Zu S. 330. Die Weihe des Armenhauses auf der Bergstraße zu Ehren der h. Elisabeth erklärt sich noch anders. Mag auch die Capelle des Hauses erst im J. 1459 fundirt sein: so kann sie doch früher schon bestanden haben. Das Haus selbst ist, wie erwähnt, in oder vor 1354 schon errichtet, und dasselbe hat ohne Zweifel als solches schon irgend welches Patrocinium erhalten. Im J. 1354 regierte aber das Bisthum Münster Bischof Ludwig II., ein geborener Landgraf von Hessen (1310—1357). Von ihm sagt die Chronik: „He was oec allen Armen barmhertig, daer mede overtrat (übertraf) he alle andern Heren, und de Dogede was em sonder Twyvel van sunte Eliseben angeboren“. Sunte Eliseben ist die h. Elisabeth, diese Zierde Deutschlands und der Ruhm deutscher Frauen. Sie starb im J. 1231 und wurde schon drei Jahre später von Papst Gregor IX. canonisirt. Schon unmittelbar nach ihrer Canonisation wurde ihr zu Ehren in Soest eine Capelle errichtet; und auch hier in Münster bestand am Dom früh schon eine Elisabethscapelle; sie wurde im J. 1377 bei Erbauung des Domumganges auf das jetzt noch bestehende Elisabethscapellchen reducirt, indem ein Theil der früheren größeren Capelle zu dem östlichen Ausgange des Umganges verwandt wurde. Zu Paderborn war ebenfalls die dritte Capelle vom Chor auf der Nordseite der h. Elisabeth geweiht. Aus der Bemerkung der Chronik nun, daß Bischof Ludwig II. „de Dogede (der Barmherzigkeit gegen die Armen) sonder Twyvel von sunte Eliseben angeboren was“ ergibt sich, daß eben die Barmherzigkeit gegen die Armen der hauptsächlichste Grund der hohen Verehrung war, welche die h. Elisabeth im Volke gefunden hat, und es erscheint daher sehr wahrscheinlich, daß ein zur Regierungszeit eines Nachkommen dieser Heiligen, der sich ebenfalls durch diese Tugend auszeichnete, errichtetes Armenhaus unter das Patrocinium derselben Heiligen gestellt worden ist. (M. Gesch.=D. I, 127. Kampschulte a. a. O. S. 201.)